

Martin Lehmann

# Enderland

Das verbrannte Land

Eisig blies der Wind von Nordosten über die karge Ebene von Tushtar und wirbelte dunklen Staub über die flachen, felsübersäten Weiten. Verbranntes Land nannten die Bewohner der Nordmark diesen Landstrich im Schatten der gewaltigen Gipfel der schwarzen Berge, welche den Norden und Osten scharf abgrenzten und sich erst weit im Westen und Süden der Nordmark öffneten. Auf der Gebirgskette lag das ganze Jahr Schnee und eine Überquerung im Schatten des Cthul Mar, dem gewaltigsten aller Gipfel der schwarzen Berge, war gefährlich und auch in alten Zeiten kaum von Menschen, Zwerge oder anderen Reisenden gewagt worden. Zudem wusste auch niemand mehr genau, was sich heute hinter den Bergen verbarg, da bislang noch kein Wanderer darüber berichten konnte. Wer unbedingt in den Norden reisen musste, der reiste die sicheren Pfade an der Westküste entlang und mied die alten Schlachtfelder des Nordostens. Da sich der Norden vor zweihundert Sommern während des grossen Krieges fast vollständig entvölkerte, lohn-

te sich das Handeln und Reisen kaum noch und die wenigen, verbliebenen Bewohner nördlich der Nordmark lebten weitgehend vom Königreich isoliert.

Dies alles schien die beiden einsamen Wanderer nicht zu kümmern. Immer wieder rückten sie ihre braun gegerbten Kapuzen der weiten, fast bis zum Boden reichenden Lederumhänge zurecht und verbargen ihre Gesichter in dicken, farbenprächtigen Schälén aus Wolle. Unter den Umhängen blitzte bei jedem Schritt der kunstvoll gefertigten Harnisch aus Stahl und Kupfer auf, welche die Brust der beiden schützte. Zudem erschwerten hohe, mit Stahl verstärkte Lederstiefel das Gehen auf der stau-bigen, felsübersäten Ebene. Nebst den grossen Rucksäcke, welche beide auf dem Rücken umgeschnallt hatten, überragten grosse, kunstvoll geschmiedete Streitäxte ihre Häupter, welche in einer Art Köcher neben dem Rucksack fixiert waren. Es war für jedermann leicht zu erkennen, dass sich hier zwei Zwerge aus dem Süden über die Tushtar-Ebene mühten.

«Wie weit wollen wir heute noch gehen, Gani?» fragte der der vordere der beiden Zwerge, indem er sich plötzlich zu seinem Gefährten umdrehte.

«Ich kann es dir nicht sagen, mein Freund Othes», antwortete dieser. «Die Sonne wird sich schon bald im Westen gegen den Horizont neigen und geeignete Lagerplätze sind hier rar.»

«Du hast recht», erwiderte Othes, «ich denke, wir marschieren solange weiter, bis wir ein sicheres Plätzchen gefunden haben.»

Er drehte sich wieder gegen Norden und folgte weiter der unsichtbaren Route, die keinem Pfad noch keiner Strasse zu folgen schien. Mehr als zwei Monate waren nun vergangen, seit ihrem Aufbruch aus den tiefen Minen des Alefthengebirges Anfangs Julan des Jahres 3623. Während ihrer langen Wanderung hatten sie einen grossen Teil der Zentralmark durchquert und bei Ylasandar bereits Anfangs Agartas den grossen Lakatar auf der alten Steinbrücke trockenen Fusses überquert. Ihr Weg führte sie weiter entlang den Ufern des grossen Sees bis an die Mündung des jungen Lakatar, welcher sie über steile und beschwerliche Pfade in die letzte Siedlung vor den schwarzen Bergen führte. Das Dorf Moschaan lag am Nordende einer langen Schleife, die der junge Lakatar um einen kleinen, bewaldeten Hügel führte. Im Spätsommer, besonders im Monat Agartas, war der junge Lakatar ruhig und führte vergleichsweise wenig Wasser. Die Bewohner von Moschaan nutzten die Zeit, um in den eisigen Fluten Gold zu waschen, welches aus den unzugänglichen Hängen der schwarzen Berge ins Tal gespült wurde und sich bevorzugt in der engen Schleife vor dem Dorf setzte. Demzufolge war das Dorf bei der Ankunft der beiden Zwerge auch bevölkert mit allerlei zwielichtigen Gestalten und Abenteurern, welche zu Zeiten des grossen Goldwaschens die kleine Siedlung alljährlich überrannten. Die Zwerge belassen es damit, ihre Vorräte beim hiesigen Händler kurz aufzustocken um das Dorf so schnell wie möglich in Richtung Norden verlassen zu können. Wenigstens waren sie unter all den Abenteurer und

Vagabunden nicht weiter aufgefallen und konnten sich unauffällig auf den weiteren Weg machen.

«Siehst du den grossen Felsen?» rief Othes plötzlich und zeigte in die Ferne. «Da werden wir unseren Rastplatz für die Nacht aufschlagen!»

Gani kniff die Augen zusammen und betrachtete den gewaltigen Steinblock, der allein und verloren in der Ebene stand. Er schien als Schlafplatz ideal geeignet zu sein, da er in der windabgewandten Seite eine Einbuchtung aufwies, die vielleicht sogar in eine kleine Höhle münden könnte.

«Lass uns schneller gehen!» rief Gani und beschleunigte seinen Schritt. «Über den Gipfel bilden sich dunkle Wolken und es würde mich nicht erstaunen, wenn wir wieder eine Nacht im Regen verbringen müssten.»

«Häng den Spaten nicht bereits wieder an die Wand, mein lieber Gani!» lachte Othes. «Ich bin mir sicher, dass wir heute trockenen Fusses Essen und Schlafen können.»

«Ich hoffe mit Dir, mein Freund! Ein guter Schluck feinen Honigweins schmeckt mir im Trockenen wahrlich besser», stimmte Gani mit ein und folgte seinem Freund, welcher nun ebenfalls schnellen Schrittes auf den fernen Felsen zumarschierete.

Die Sonne war bereits hinter den flachen Hügel im Westen verschwunden und ein blasses, hellrotes Band zog sich über den Himmel, als die beiden Zwerge den mächtigen Felsen endlich erreichten. Die dunklen Wolken hatten sich im Osten weiter verdichtet und hingen bereits bedrohlich tief in der Ebene.

Othes und Gani untersuchten die kleine Einbuchtung, welche sich leider nicht als Höhle entpuppte, aber immerhin ein kleines Dach für die Nacht bot. Gani verstaute seinen Rucksack vorsichtig in der hintersten Ecke des Unterschlupfs, während Othes mit kleinen Steinen eine Feuerstelle am Boden markierte. Schnell war trockenes Gras herbeigeschafft und eine frei stehende, fast abgestorbene Fichte bot genügend Holz für ein kleines Feuer. Bereits nach kurzer Zeit hatte Othes mit einem Feuerstein und etwas Zunder das Gras entfacht und schichtete nun fachmännisch das Holz zu einem wärmenden Feuer auf. Gani legte schnell zwei kleine Hirschfelle auf dem Boden aus und reichte Othes den ledernen Wasserbeutel, den sie in Moschaan am jungen Lakatar gefüllt hatten. Gepökelt Hirschfleisch, getrocknete Früchte und eine kleine Flasche Met zauberte Gani nun aus Othes Rucksack und richtete eine kleine Tafel her. Nach dem zweiten Schluck des feinen Honigweins lachten die beiden Zwerge bereits lauthals und erzählten sich lustige Anekdoten aus der fernen Heimat, um ihr Heimweh so gut als möglich zu verdrängen. Und nach dem dritten Schluck, des im Schein der Flammen golden glühenden Mets, stimmten die beiden unverblümt zu lautem Gesang an:

«Wir Zwerge von Omu'leth  
wir sind noch keines Knecht  
im Krieg von edlem Mut  
ist Geschick mein grosses Gut  
mit Braten und viel Wein

so soll es immer sein  
so wird es uns gelingen  
das Ei zu dir zu bringen!»

«Es wird noch euer Unglück sein, sich lauthals in dieser gefährlichen Gegend mit Singen zu vergnügen», unterbrach plötzlich eine helle, aber freundliche Stimme den Gesang der beiden Freunde. Die Zwerge erschrakten und griffen geistesgegenwärtig zu ihren Streitäxten, die neben ihnen am Boden lagen. Eine grosse, schlank Gestalt trat aus dem Schatten und stellte sich in den Schein des lodernnden Feuers.

«Ich habe ja bereits vieles in dieser unwirklichen Gegend gesehen, aber singende Zwerge sind auch mir wahrlich neu», lachte der Fremde. «Ihr müsst euch aber nicht fürchten, meine Freunde! Ich bin unbewaffnet und hätte auch bei anderer Gelegenheit nicht den Mut, mich zwei tapferen Zwergenkriegern in den Weg zu stellen.»

«Wer bist du und was fällt dir ein, uns hier einfach zu überfallen?» schrie Othes noch sichtlich erschrocken.

«Gemach, Gemach... mein lieber Freund. Ich bin nur ein einsamer Wanderer welcher die Welt bereist und diese in allen seinen Schönheiten erforscht», antwortete der Fremde mit sanfter Stimme. «Vielmehr interessant wäre zu erfahren, was zwei stattlich Zwerge aus dem Süden nach über zweihundert Sommern in dieser Gegend zu suchen haben?»

«Du kennst dich in dieser Gegend aus?» fragte Gani und senkte seine Axt etwas.

«Pass auf, Ghan'lhun! Lass dich von seinem sanften Gerede nicht erweichen!» wies Othes seinen Freund barsch an. «Wer weiss, was für Tricks dieser Herumtreiber in der Hinterhand hat, um uns zu täuschen!»

Der Fremde liess sich aber vom Gebaren der beiden Zwerge nicht beirren und setzte sich ungefragt an das wärmende Feuer. Im Schein der Flammen erkannten die Beiden, dass sein langes Gewand von tiefem Rot war und sich unter der weiten Kapuze ein helles Gesicht mit leuchtenden Augen und einem freundlichen Lächeln verbarg. Nun senkte auch Othes seine Axt und Gani legte die seine in sicherer Griffweite wieder neben sich ab.

«So soll es denn sein», murmelte Othes und liess die Waffe neben sich auf den Boden gleiten. «Ich denke, in dieser Gegend darf man in der Auswahl seiner Gäste nicht wählerisch sein!»

«Ich hatte hier noch gar nie die Wahl und Gäste erst recht nicht», lachte der Fremde. «Aber ich muss mich für meine Unfreundlichkeit entschuldigen, mein Name ist Alvar Radsmusen und ich wanderte aus dem schönen Nordwesten in diese Lande.»

«Nordwesten?» fragte Gani ungläubig. «Wir dachten, in den Einöden leben keine Menschen mehr!»

«Wie ihr seht, seid ihr mit euren Annahmen falsch und nicht ausreichend unterrichtet. Ich darf aber bemerken, dass ihr euch bei mir noch nicht vorgestellt habt», forderte Alvar die beiden Zwerge heraus.

«Ich bin Othes'lhun vom Stamm der Omu'lefth», verkündete Othes nun in feierlichem Ton, «und dies ist mein Gefährte

Ghan'lhun, ebenfalls vom Stamm der Omu'leth. Wir sind inzwischen über sechzig Tagesreisen von unserer Heimat entfernt und auf dem Weg in den hohen Norden.»

«In den hohen Norden?» fragte Alvar ungläubig nach. «Ich kann mir immer noch nicht erklären, was zwei Zwerge hier in dieser gefährlichen Gegend zu suchen haben?»

Othes und Gani schwiegen und starrten dabei mehr oder weniger teilnahmslos in die lodernden Flammen.

«Es scheint wohl ein grosses Geheimnis zu sein, was den Grund eurer langen Reise betrifft», stellte Alvar amüsiert fest.

«Die Gründe unserer Reise sollten für deine Belange nicht von Interesse sein», erwiderte Othes barsch. Im gleichen Augenblick erhellte ein Blitz den von grauen Wolken bedeckten Abendhimmel und ein tiefes Grollen zog von den Bergen her über die Ebene. Sanfter Nieselregen setzte ein und Alvar rückte etwas näher ans Feuer unter den schützenden Vorsprung.

«Du sagtest, du seist ein Reisender?» fragte Gani neugierig und zog sich seinen bunten Schal etwas fester um den Hals.

«Da liegst du richtig, mein lieber Freund», antwortete Alvar mit einem Lächeln. «Ich sah die namenlosen Wüsten südlich von Kandalan, die gelben Kornfelder von Enderland, genoss den wunderbaren Tabak in der Burg von Holdersend, durchquerte den Wald von Uldamar, lauschte den Gerüchten über die Zeugungsunfähigkeit des Königs in Ylasandar, durchstreifte die Nordmark und traf nun zwei mutige Zwerg inmitten der Ebene von Tushtar.»



«Du scheinst wahrlich weit gereist», fügte Othes anerkennend an.

«Er könnte uns helfen», flüsterte ihm Gani hastig zu.

«Ich helfe gerne», erwiderte Alvar mit ruhiger Stimme, «aber nur, wenn auch mir die Gründe und das Ziel eurer Reise offengelegt werden.»

Gani und Othes schauten sich lange schweigend an, bis Othes endlich das Wort ergriff: «Wir sind auf der Suche nach Drachen!»

Alvar hielt kurz inne, begann aber plötzlich laut zu Lachen.

«Was soll daran so lustig sein?» fragte Gani sichtlich erbost.

«Ihr müsst entschuldigen, meine Freunde», hielt Alvar inne, «aber diese Antwort war wohl diejenige, welche ich am wenigsten erwartet hätte.»

Er schneuzte sich die Nase und rückte noch etwas näher ans Feuer. Der Regen war inzwischen etwas stärker geworden und feine Spritzer flogen immer wieder in den überdachten Bereich mit dem Feuer.

«Jetzt habt ihr wahrlich meine Neugier geweckt, meine Freunde», meinte Alvar, «und es dürstet mich danach, alles über eure Reise zu erfahren.»

Gani und Othes tauschten erneut wortlos einige Blicke aus, bis Othes wieder das Wort ergriff: «Es wäre für uns nur von Nutzen, wenn du etwas über Drachen wütest, unbekannter Reisender.»

«Nennt mich doch bitte Alvar, meine Freunde», erwiderte dieser, «und was die Geschichte der Drachen anbelangt, weiss

ich doch einiges, aber sicher nicht mehr, als die Stämme der Zwerge, welche doch vieles zum Untergang dieses stolzen Ge-  
tires beigetragen haben.»

«Fürwahr ein dunkles Kapitel in der Geschichte, an welchem sich auch der Stamm der Omu'lethh beteiligt hatte. Und wie ich denke, wohl eher aus Unwissenheit, statt aus Boshaftigkeit», fügte Othes leise an.

«Die Geschehnisse sind nun zweihundert Sommer alt, mein lieber Freund», meinte Alvar, «darum erstaunt es mich um so mehr, dass ihr auf der Suche nach dieser stolzen Rasse seid.»

«Lass es mich dir erklären», begann Othes und setzte eine ernste Miene in seinem von Falten zerfurchten Gesicht auf. «Es passierte vor ungefähr einem halben Sommer. Wie dir sicher bekannt sein wird, graben wir Zwerge weit und tief unter den Bergen unserer Heimat, und unser Handwerk des Bergbaus ist ausgefeilt und bis zur höchsten Kunst vollendet.»

«Ich sah bereits die Minen von Omu'than und das Geschick der Zwerge ist mir wohl bekannt», bestätigte Alvar wohlwollend.

«Nun geschah es aber an diesem unheimlichen Tag im Jarand, als wir diesen einen neuen Stollen zu graben begannen», fuhr Othes fort.

«Habt ihr zu tief gegraben?» fragte Alvar neugierig.

«Du wagst uns zu unterstellen?» schnaubte Othes erbost und fuhr nach einer kurzen Pause wieder leise fort. «Nein, die Stämme der Zwerge haben seit Tausenden von Jahren nicht

mehr zu tief gegraben und die alten Mächte haben sich seither nicht mehr geregt.»

«Aber wir haben diese riesige Halle im Berg gefunden!» fuhr Gani ungeduldig dazwischen.

«Eine Halle im Berg?» fragte Alvar erstaunt nach.

«Ja», antwortete Othes leise, «eine grosse Höhle inmitten des Berges mit glattgeschliffenen Wänden, wie wir am Anfang dachten. Aber es konnte nicht das Werk von uns Zwergen gewesen sein. Die Höhle war eines natürlichen Ursprungs und verfügte auch über Ausgänge ins Freie. Und die glatten Wände waren nicht mit Werkzeuge bearbeitet, sondern schienen durch den Einfluss unglaublicher Hitze in feinstes, glattes Glas verwandelt zu sein.»

«Ein Drachenhort?» fragte Alvar verblüfft über diese ausserordentliche Geschichte. «So weit im Süden?»

«Unsere Ältesten begannen, die Höhle zu untersuchen», fuhr Othes fort, «und sie fanden nach kurzer Zeit auch eindeutige Spuren, welche auf eine Drachenhöhle hinwiesen.»

«Habt ihr die Kammer gefunden?» fragte Alvar nun sichtlich aufgewühlt.

Othes nickte: «Wir sind weit in die schwarzen Tiefen hinabgewandert und haben dies, was die Ältesten am sehnlichsten erwarteten, auch gefunden.»

«War es leer?» fragte Alvar.

«Es war zerstört», korrigierte ihn Othes, «aber nicht im Ganzen!»

Alvars Augen begannen zu glänzen und er rang nach Worten: «Du willst damit sagen...»

Gani stand auf und begab sich an die Rückseite der kleinen Einbuchtung. Vorsichtig trug er seinen schweren Rucksack ans Feuer und begann, die starken Schnürre, welche den ledernen Sack zusammenhielten, zu lösen. Der Sack war gefüllt mit feinem Stroh und dazwischen lag ein grosses, gelblich wirkendes Ei, welches von feinen, dunkelvioletten und blauen Linien durchzogen waren, welche im Schein des Feuers wild funkelten.

«Wahrlich ein Schatz», flüsterte Alvar leise, «ein Schatz, den man für alle Zeiten verloren glaubte und nun in den Händen von zwei unscheinbaren Zwergen durch die Welt getragen sieht.»

«Wir wollen es zu den Drachen bringen, wenn es denn noch Drachen geben sollte», flüsterte Gani etwas beschämt.

«Unsere Ältesten haben beschlossen, dass wir das Ei in den Norden bringen, wo die letzten Drachen gelebt haben sollen», fügte Othes hinzu.

«Wo die letzten Drachen getötet wurden, wolltest du wohl sagen!» korrigierte ihn Alvar.

Othes schwieg betroffen, zog sich aber schnell wieder aus der Verantwortung: «Wie dem auch sei! Wir bringen das Ei dorthin, wo es hingehört. In die Hände von Zwergen gehört das verfluchte Ding auf alle Fälle nicht!»

«Damit hast du gar nicht so unrecht», pflichtete Alvar ihm bei, «und ich werde euch morgen auch gerne dabei helfen.»

«Du kannst uns helfen?» freute sich Gani sichtlich überrascht.

«Ich kann es versuchen», erwiderte Alvar, «aber wie gesagt, erst morgen. Lass uns vorher schlafen oder noch besser; gebt mir doch bitte etwas von eurem herrlichen, gepökeltem Hirschfleisch ab.»

Die Nacht blieb feucht und kalt und der nächste Morgen zeigte sich von seiner garstigen Seite. Die schwarzen Berge waren wolkenverhangen und Nebelfetzen hingen tief in die Ebene. Trotzdem war Alvar als erstes aufgestanden, hatte ein kleines, wärmendes Feuer entfacht und ein mageres Poulet einer jungen Bergdole an einem Spiess in das Feuer gelegt. Wie Alvar den flinken Vogel gefangen hatte, würde für die Zwerge ewig ein Geheimnis bleiben. Trotzdem schmeckte das magere Fleisch vorzüglich und war eine willkommene Abwechslung zum gepökelten Hirschfleisch. Es wurden nicht viel gesprochen. Die Zwerge gaben sich am Morgen früh äusserst wortkarg. Othes brachte - ausser einer eindringlichen Erinnerung an Alvars Versprechen, den beiden Zwergen zu helfen - nicht viele Worte über seine dicken Lippen. Alvar beliess es dabei und führte die beiden, nachdem sie alles wieder in die Rucksäcke gepackt hatten, kundig über die karge, felsige Ebene.

Es dauerte nicht lange, und Alvar schlug plötzlich einen direkten Weg in Richtung Osten ein, nachdem sie bislang immer gegen Norden gewandert waren. Die schwarzen Berge standen nun direkt vor ihnen und der eisige Wind blies unab-

lässig von den dunklen Hängen in ihre Gesichter. Gani hatte das Gefühl, dass es mit jedem Schritt kälter wurde und dass die Wolken immer tiefer über dem Gipfel des Cthul Mar hingen. Zu seinem Erstaunen bewegten sie sich plötzlich auf einem befestigten Pfad, der stellenweise gepflastert war aber augenscheinlich seit unzähligen Sommern nicht mehr benutzt worden war. Auch die Vegetation wurde immer karger. Standen vorher ab und zu ein paar ausgetrocknete Bäume an der Route, zierten nun einzig ein paar Büschel Gras das Gelände. Die Erde war schwarz und grau. Gani hatte stellenweise das Gefühl, wie auf Asche zu laufen und es roch, wie wenn in einiger Entfernung riesige Feuer wüten würden. Verbranntes Land. Gani verstand nun, wieso die Leute in Moschaan diese unfeindliche Gegend so nannten.

«Was sind das für Steinhäufen?» fragte Gani und zeigte mit der Hand auf einige Kuppen, welche sorgfältig mit Steinen aufgeschichtet zu sein schienen.

«Wir sind an der Grenze zu den alten Schlachtfelder», rief Alvar, «und diese Steinhäufen, wie du sie nennst, sind Grabhügel mit den Überresten der unzähligen Leichen.»

«Wurde hier an dieser Stelle die grosse Schlacht ausgetragen?» fragte Gani neugierig.

«Nein», erwiderte Alvar, «hier war die Zugangsstrasse zum alten Pass über den Cthal Maras, ein Pass der seit den Zeiten der Schlacht nie mehr begangen wurde. Die eigentliche Schlacht war hinter den Bergen, aber auch hier hat es immer wieder viele Tote gegeben.»

«Ist es möglich, dass auch hier die Leichen von den heldenhaften Zwergen von Omu'leth begraben liegen?» fragte Othes, nicht ohne hörbar seinen Stolz in der Stimme mitschwingen zu lassen.

«Das ist durchaus möglich», antwortete Alvar, «die verbrannten Leichen, oder was von ihnen übrig blieb, ob Mensch oder Zwerg, ob Krieger oder Knappe, wurden in die Gruben geworfen und mit Steinen bedeckt. Da könnte unter jedem Hügel von deinesgleichen begraben sein.»

«Ein heldenhaftes Schicksal», bemerkte Othes und Gani fühlte, wie ihm flau in der Magengegend wurde.

Sie wanderten weiter und machten nur einmal kurz Rast, um etwas Wasser und eine kleine Portion des gepökelten Hirschfleisches zu sich zu nehmen. Othes hatte nun nichts mehr dagegen, wenn sich Alvar an ihren Vorräten bediente. Er wunderte sich aber trotzdem, wie der Wanderer ohne Gepäck und Essen in dieser Gegend auf Reisen sein konnte.

Am Nachmittag brach sogar die Sonne durch die graue Wolkendecke und tauchte die Szenerie in ein gespenstisches, grünlich gelbes Licht. Alvar blieb noch fast eine Stunde weiter auf der alten Strasse bis er plötzlich ohne ersichtlich Grund gegen Norden einschwenkte. Das Gelände wurde etwas steiler und loses Geröll liess sie nun deutlich langsamer vorwärts kommen.

«Wir sind schon bald am Ziel», bemerkte Alvar und zeigte mit der Hand auf eine Stelle, an der die schwarz verkohlten Überreste eines kleinen Wäldchens standen.

Gani kniff die Augen zusammen und konnte fast gar nichts erkennen. Othes betrachtete die Stelle und war sich nicht mehr sicher, ob es eine gute Idee war, sich dem umherziehenden Vagabunden anzuvertrauen.

«Und was soll es denn nun sein, was du hier als unser Ziel bezeichnest?» fragte Othes etwas barsch.

«Lass dich überraschen und vertraue mir, mein lieber Freund», erwiderte Alvar und beschleunigte seinen Schritt nun merklich.

Die Zwerge hatten nun sichtlich Mühe, mit ihrem Führer Schritt halten zu können, versuchten aber, ihm so weit als möglich zu folgen. Das verkohlte Wäldchen kam immer näher und Gani erkannte, dass es vielmehr spitze Säulen waren, die schwarz in die Höhe ragten. Sein ungutes Gefühl wich nun der Neugier und er rannte nun fast das steile Geröllfeld hinauf. Alvar hatte bereits die Spitze der Kuppe erreicht und auch Othes startete, als er endlich ausser Atem den höchsten Punkt erreichte, in die kleine Senke hinab, aus welcher die schwarzen, geschwungenen Säulen zu wachsen schienen.

Gani konnte seinen Augen kaum trauen, als er selbst die Anhöhe erreichte und seinen Blick in die Senke schweifen liess. Die schwarzen Säulen entpuppten sich als verkohlte Rippen der skelettierten Überreste eines riesigen Drachens, welcher den Tod an dieser Stelle gefunden hatte. Der grosse Schädel lag auf der rechten Seite, an einer Böschung leicht nach oben geneigt. Der Rumpf schien verdreht, die Rückenwirbel lagen aufgereiht am Boden und die riesigen Rippen wuchsen nach oben in die



Höhe. Die Schwanzwirbel lagen lose verstreut und von den gewaltigen Schwingen war überhaupt nichts mehr übrig. Gani und Othes waren von diesem Anblick wie betäubt und brachten kein Wort über die Lippen.

«Hier ist das Ziel und das Ende eurer Reise», brach Alvar die Stille. «Hier liegt Andrascha, der letzte mir noch bekannte Drache. Und ich hoffe, dass es euch nicht weiter erstaunen wird, dass sich dieser Drache euch nur noch in staubigen Knochen präsentiert.»

Othes fand sich immer noch ausser Stande, sich zu äussern. Einzig Ganis Neugier war wieder grösser als seine Demut und liess ihn als ersten der beiden Zwerge wieder Worte finden: «Wie ist der Drache hier zu Tode gekommen, Alvar?»

«Der Drache ist eine Sie, mein lieber Freund», antwortete Alvar leise. «Sie hatte gleich hier oben in einer Höhle ihren Hort und verteidigte bis zum letzten Atemzug ihre Jungen, welche in der Kammer einige Tage vor der Schlacht geschlüpft waren. Aber Andrascha hatte gegen die Übermacht des anrückenden Heeres der Menschen und Zwerge keine Chance. Sie wurde mit riesigen Katapulten vom Himmel geholt, getötet und der Körper mit ihrer eigenen Waffe, dem Feuer und mit Hilfe von Schwarzem Feuersturm, verbrannt.»

«Und was passierte mit den Jungen?» fragte Othes, der nun endlich aus seiner verbalen Starre erwacht war.

«Die Meute hatte natürlich Blut geleckt und stürmte den Drachenhort», erklärte Alvar. «Die Kammer mit den Jungen war schnell entdeckt und da es zu gefährlich war, mit Axt und

Schwert gegen die bissige Brut vorzugehen, liess man auch das Nest mit Feuersturm volllaufen und zündete das Ganze an. Gegen dieses Inferno hatten die jungen Drachen keine Chance und verbrannten jämmerlich in einem Sturm aus Feuer.»

«Du möchtest uns damit zeigen, dass es wirklich keine lebende Drachen mehr gibt», stellte Gani traurig fest.

«Es tut mir leid, meine lieben Freunde», erwiderte Alvar, «aber eure Reise war vergebens und ihr hättet genau so gut mit dem Ei in euren Minen bleiben können.»

Die Zwerge schwiegen und Gani starrte hinauf zur Felswand, wo sich angeblich der Drachenhort befunden hatte.

«Die Reise war nicht vergebens!» unterbrach Othes plötzlich die Stille. «Das Ei hat bei uns Zwergen nichts verloren. Es gehört hierhin, zu seinesgleichen. Auch wenn es selbst noch Leben in sich tragen würde, dann gehört es hierhin, zu den Grabstätten derer seiner Art.»

«Du hast Recht, Othes'lhun, stolzer Krieger und Wanderer vom Stamm der Omu'leth», rief plötzlich Gani und machte sich an den Abstieg in die Senke. «Wir haben es geschafft, wir sind am Ziel! Und ich werde nun beenden, was wir vor langer Zeit begonnen haben.»

Der Abstieg in die Senke war nicht ungefährlich. Das Gestein war rutschig und jeder Fehltritt konnte sofort eine Gerölllawine zur Folge haben. Gani drehte sich um und begann, den Abstieg Rückwärts unter die Beine zu nehmen. Würde er ausrutschen, wäre dabei wenigstens das Ei im Rucksack geschützt

und er würde auf dem Bauch in die Tiefe gleiten. Doch es ging alles gut und Gani erreichte den Grund der Senke unverletzt.

«Lege das Ei zum Skelett», rief ihm Othes von oben zu.

Gani schaute sich um und war unschlüssig, wo das Ei am sichersten aufbewahrt wäre. Er schritt langsam unter den gewaltigen Rippen hindurch und betrachtete die geschwärzten Knochen. Hier draussen war das Ei Wind und Wetter ausgesetzt und er beschloss, eine geeignete Stelle beim Schädel zu suchen.

Der skelettierte Schädel war immer noch mächtig und Gani erschauerte. Der riesige Kiefer und die grossen Zähne liessen nur erahnen, wie gefährlich dieser Herrscher der Lüfte zu seiner Zeit war. Er musterte die Augenhöhlen und fand, dass das Ei ideal darin Platz hätte und auch vom harten Wetter einigermaßen geschützt war. Schnell liess er den Rucksack von seinem Rücken gleiten und öffnete ihn. Das Ei lag immer noch sicher zwischen dem feinen Stroh und Gani fasste vorsichtig mit seinen grossen Lederhandschuhen hinein. Er spürte eine wohlige Wärme zwischen den Händen, als er das Ei aus dem Rucksack hob und bemerkte, wie die feinen Linien in hellem Rot und Blau glitzerten. Gani beschlich ein Gefühl von höchster Zufriedenheit und er liess das Ei vorsichtig in die linke Augenhöhle des Schädels gleiten. Schnell war es im Innern verschwunden und auch nicht mehr von Othes und Alvar zu erkennen, welche von oben auf den Schädel starrten. Gani lachte laut und packte den Rucksack wieder zusammen. Schnell hatte er den Aufstieg aus der Senke geschafft und Othes klopfte ihm

anerkennend auf die Schultern. Auch Alvar lächelte und drückte ein tiefe Zufriedenheit aus. Es brauchte nicht viele Worte, als sie sich auf den Rückweg machten. Schnell schlugen sie einen Weg Richtung Süden ein und marschierten bis tief in die Nacht hinein.

«Wie ist das Essen in Moschaar?» unterbrach Alvar plötzlich die Stille.

«Nicht der Rede wert», erwiderte Othes, «ich denke, wir kehren erst in Ylasandar ein. Ich kenne da eine gute Taverne, die einen fetten Schweinebraten auf der Speisekarte führt und den besten Honigwein einschenkt.»

«Na dann», lachte Alvar, «machen wir, dass wir so schnell wie möglich nach Ylasandar kommen!»

\*\*\*